

SSN

SCHWEIZER STUDIEN ZUR NUMISMATIK

ESN

ÉTUDES SUISSES DE NUMISMATIQUE

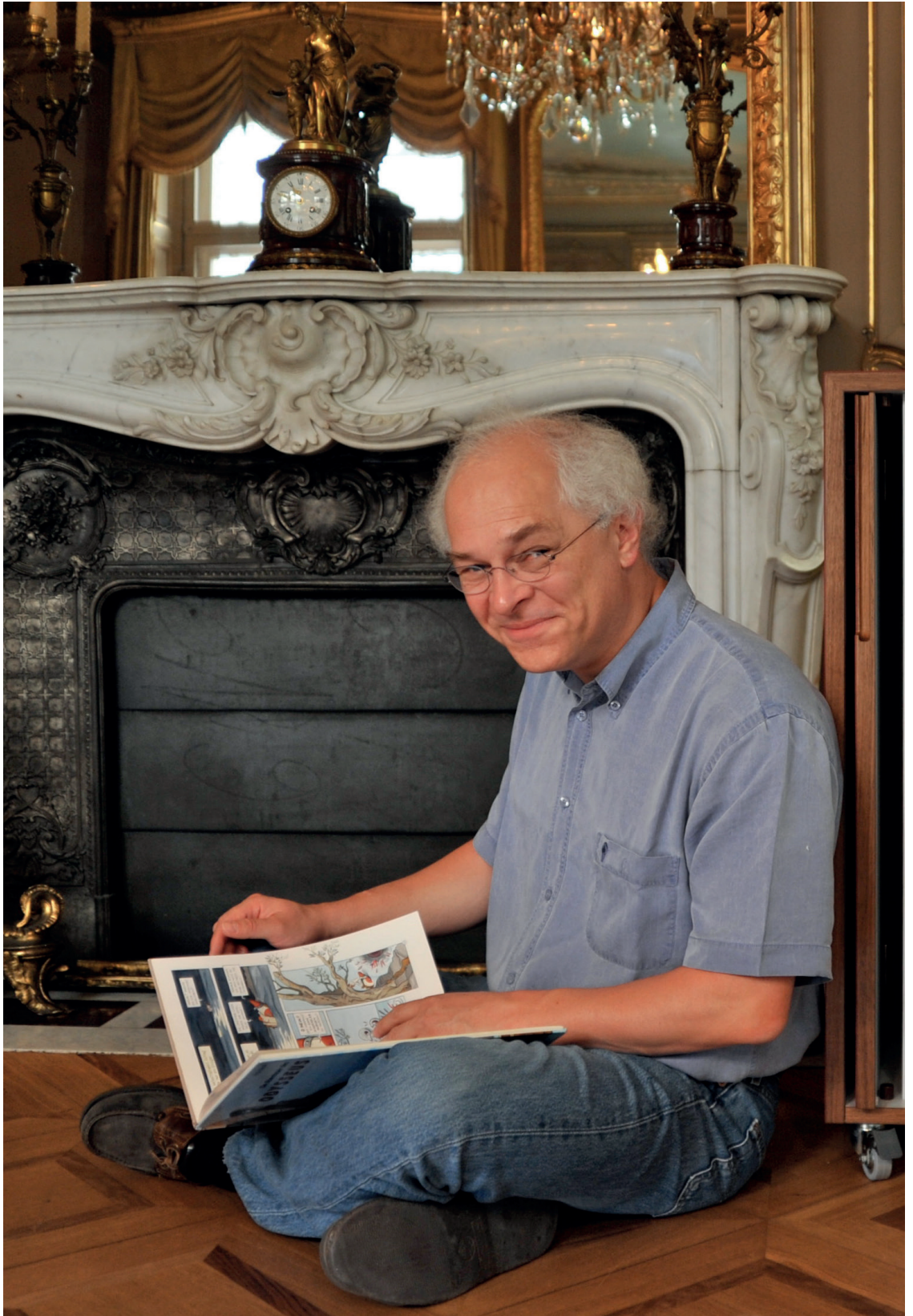
SSN

STUDI SVIZZERI DI NUMISMATICA

SNS

SWISS NUMISMATIC STUDIES

5



CHRISTIAN SCHINZEL (HRSG.)

Benedictum sit...

Festschrift für Benedikt Zäch zum 60. Geburtstag

Winterthur 2019

SSN SCHWEIZER STUDIEN ZUR NUMISMATIK
Band 5, hrsg. von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft

Impressum

Foto Seite 2: Franziska Dusek
Umschlaggestaltung: Roland Ryser, Zürich
Druck: Mattenbach AG, Winterthur

© SNG 2019

ISBN 978-3-907047-09-5

2019 Printed in Switzerland

INHALTSVERZEICHNIS

Grusswort des Stadtpräsidenten von Winterthur	7
Grusswort des Präsidenten der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft	8
Vorwort	9
Las monedas halladas por Thomas James, en el año 1754 <i>Pere Pau Ripolles</i>	11
<i>Nummi muti</i> – ungeprägte Asse im frühkaiserzeitlichen Münzumlauflauf <i>Markus Peter</i>	29
Ein Funken Hoffnung – Ein As Domitians mit Darstellung der Spes aus Vindonissa <i>Michael Nick</i>	39
CRS Antioch 60 and the Coinage of Parthian Mesopotamia <i>Kevin Butcher</i>	45
Die erste Bronzemünze mit dem Portrait Domitians aus Metropolis in Ionien <i>Bernhard Woytek</i>	51
De Kerch à Winterthur : une monnaie d'une type 'inédit' d'Héraclée du Pont et son usage en contexte funéraire <i>Marguerite Spoerri Butcher</i>	59
Führungslinien auf römischen Münzen <i>Klaus Vondorvec</i>	69
Archaeological Numismatics: Case-studies from Late Antique and Medieval Italian Contexts <i>Monica Baldassarri</i>	77
Kastro Apalirou on Naxos – Byzantine Coin Finds and Networks in the Aegean Sea <i>Håkon Roland</i>	103
A Rare Set of Eight Late Roman-Early Byzantine Brass Weights from Syria-Palestine <i>Haim Gitler / Pierre Charrey</i>	119
Das jüngste Zürcher Pfalzgebäude auf einem Denar Konrads II.? <i>Christian Weiss</i>	129
Zähringer-Pfennige in Zürich <i>Michael Matzke</i>	135
<i>Communis denarius</i> und <i>usualis moneta</i> : Offene Fragen zu unspezifischen Währungsnennungen im <i>Liber decimationis</i> des Bistums Konstanz im späteren 13. Jahrhundert <i>Samuel Nussbaum</i>	147
Cultural Transmission from Rome to the Lofoten Islands – and the Nature of Coin Loss <i>Svein H. Gullbekk</i>	165
«Gezeichnete» Taschen und Walzen in der Münzstätte Haldenstein: Ein Beitrag zur frühneuzeitlichen Münztechnik <i>Rahel C. Ackermann</i>	179
«Hoffentlich sind keine Mäuse drin» – Turmknöpfe im Kanton Zürich <i>Florian Hürlimann</i>	189
Ein Beutel aus Bern mit Jetons, Marken und Rechenpfennigen <i>Daniel Schmutz</i>	205
Schriftenverzeichnis von Benedikt Zäch	215
Verzeichnis der Beitragenden	235



Zähringer-Pfennige in Zürich

Michael Matzke

Vor 800 Jahren wendete sich das Schicksal vieler Städte in der heutigen Deutschschweiz: Mit dem Aussterben des herzoglichen Hauses der Zähringer zerfiel ihr «Staat» (Theodor Mayer), eigentlich ein Konglomerat von Territorien und Rechten, die insbesondere über deren Reichslehen zusammengehalten wurden, namentlich das Rektorat von Burgund und Reichsvogteien wie die von Zürich¹. Infolge des Todes des letzten Zähringer Herzogs im Mannesstamm, Bertold V. (reg. 1186–1218), fielen diese Reichslehen wieder zurück an das Reich, namentlich an den noch jungen staufischen König Friedrich II. (1212/18–1250), der noch dazu seine Verwandtschaft mit dem verstorbenen schwäbischen Konkurrenten betonte. So kamen nur die unangefochtenen zähringischen Allodialgüter rechts und links des Rheins über Bertolds Schwestern an den Grafen Egino IV. den Älteren von Urach (um 1160–1230) bzw. dessen Sohn Egino V. von Urach-Freiburg (reg. 1230–1237) und an Graf Ulrich III. von Kyburg († 1227)². Für Zürich änderten sich im Jahr 1218 auch die politischen Verhältnisse grundlegend. Seit dem zähringisch-staufischen Ausgleich von 1098 gehörte die alte Königsstadt an der Limmat zum zähringischen Herrschafts- und Einflussgebiet³. Diese zunächst schwer fassbare Oberherrschaft konnte wohl erst seit dem Aussterben der Grafen von Lenzburg als traditionellen Kastvögten von Fraumünsterabtei und Grossmünster im Jahr 1173 zu einer intensiveren Herrschaft ausgebaut werden, was auch mit den generellen Bemühungen zur Herrschaftsintensivierung des seit 1186 regierenden letzten Zähringer Herzogs Bertold V. zusammenfällt. Gleichzeitig ist diese Periode sich intensivierender zähringischer Herrschaft eine Zeit des wirtschaftlichen Aufstiegs der Stadt, was sich auch archäologisch in vielfacher Weise manifestiert⁴. Numismatisch ist die Zeit zähringischer Oberhoheit und Stadtherrschaft in zwei Phasen einzuteilen, zunächst die der Dünnpfennige mit sogenanntem Kirchengebäude und verschiedenen Kreuzformen auf der Rückseite, datierbar in die zweite Hälfte des 11. und die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts, die in zahlreichen Funden vom Zürich- und Aargau bis in die Innerschweiz gefunden wurden; die zweite Phase ist charakterisiert durch Dünnpfennige und Brakteaten mit Kreuz oder Adler und der Legende *ZVRICH, für die extrem wenige Fundnachweise greifbar sind⁵. Dieser kleine Beitrag soll hauptsächlich zur Einordnung dieser bisher wenig diskutierten und stets mit den Zähringer in Verbindung gebrachten Silberpfennige dienen.

Der alte Herzogsvorort mit Königspfalz am Zürichsee und Schlüsselposition für den Alpentransfer ist nach Villingen (999) die erste Münzstätte, die – zumindest in gewisser Weise – in die Hand der Herzöge von Zähringen gerät, bekanntlich spätestens im Zusammenhang mit dem von Otto von Freising (um 1112–1158) geschilderten Kompromiss von 1098, durch den die sogenannte Reichsvogtei Zürich für den Verzicht auf das schwäbische Herzogtum an die Zähringer ging⁶. Allerdings ist der Münzprägung Zürichs vom späteren 11. bis zum frühen 13. Jahrhundert nicht unmittelbar anzumerken, dass sich an diesem Ort verschiedene Herrschaftswechsel vollzogen haben⁷. Dies passt auch zur

- 1 Zur Geschichte der Zähringer siehe jetzt grundlegend ZOTZ 2018 sowie das umfassende Regestenwerk PARLOW 1999; immer noch zentral für die Zähringer-Forschung sind die Bände, die im Rahmen der grossen Ausstellung in Freiburg 1986 publiziert wurden: SCHMID/SCHADEK I–III; die ältere Forschung nimmt ihren Ausgang von HEYCK 1891 und HEYCK 1892; Zitat aus MAYER 1935; zur Geschichte von Zürich siehe FLÜELER/FLÜELER-GRAUWILER 1995, vgl. zuletzt MODDELMOG/MOTSCHI 2018 sowie weitere Beiträge in demselben Heft.
- 2 Vgl. zum Zähringer-Erbe HEINEMANN 1990; DENDORFER 2018; BUTZ 2018.
- 3 Vgl. zum staufisch-zähringischen Ausgleich 1098 und seinen Auswirkungen PARLOW 1999, S. 106–108, Nr. 152; BÜTTNER 1972, S. 320–326; KAISER 1995, S. 162–164; SCHMID 1990; ZOTZ 2018, S. 55–59.
- 4 Vgl. dazu SCHNEIDER 1992, S. 79–87; KAISER 1995, S. 152–170; SCHNEIDER 1995, S. 242–245; MODDELMOG/MOTSCHI 2018.
- 5 MATZKE 2018, S. 287–289; vgl. die Ausführungen und Nachweise im folgenden Abschnitt.
- 6 Vgl. zum staufisch-zähringischen Ausgleich 1098 zur Befriedung Schwabens oben Anm. 3.
- 7 Vgl. zur zähringischen Münzprägung in Zürich SCHWARZ 1940, S. 29–44, 53–54; HÜ., S. 27–28, 30–36, jeweils mit knappen Ausführungen zur Münzprägung der betreffenden Zeit und ohne explizite Thematisierung der Beteiligung der Zähringer; explizit bei GEIGER 1983, S. 67–75; GEIGER 1984.

rechtlichen Situation in der frühen Stadt. Man geht davon aus, dass in der Mitte des 11. Jahrhunderts die Fraumünsterabtei als wichtigste geistliche Institution vor Ort die Münzprägung vom König übernommen hat – später, im 13. Jahrhundert, erscheint das Münzrecht auch tatsächlich in der Hand der Fürstabtei. Da die sich erstmals um 1077 nach der Lenzburg benennenden Grafen stets die Vogtei von Gross- und Fraumünster innehatten, also als deren Rechtsvertreter an den weltlichen Rechten der Klöster beteiligt waren, war allenfalls dieses Grafenhaus in irgendeiner Form am Zürcher Münzrecht in klösterlicher Hand beteiligt. Möglicherweise diente die auffällig enge Anlehnung der letzten Grafen des Hauses an den staufischen Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152–1190) auch der Abwehr des politischen Drucks und der Konkurrenz der übermächtigen Zähringer Herzöge⁸. So hatten die Zähringer erst nach dem Aussterben der Grafen von Lenzburg im Jahr 1173 die Möglichkeit, direkten Einfluss auf das Fraumünster und dessen Regalienverwaltung zu nehmen.

Entsprechend wurde der traditionelle Zürcher Dünnpfennig mit stilisiertem Kirchengebäude sowie verschiedenen Kreuzformen auf der Rückseite über die Übernahme der sogenannten Reichsvogtei durch die Zähringer (1098) hinaus fortgeführt. Hans-Ulrich Geiger hat in einem grundlegenden Aufsatz die Abfolge der einzelnen Typen dieser Gruppe Zürcher Pfennige dargelegt, die nach Ausweis der Funde seit dem späteren 11. Jahrhundert zur dominierenden Regionalwährung weit über Zürich und den Zürichgau hinaus bis in den Aargau und die Innerschweiz avancierten⁹. Allerdings ist der Begriff «Dünnpfennig» schlecht abgrenzbar, und die Entwicklung im 11. Jahrhundert zwischen dem letzten erkennbar münzprägenden schwäbischen Herzog Ernst II. (1015–1030) bis zum «klassischen» Dünnpfennigtyp mit Kirchengebäude sowie Kreuz mit vier kleinen Ringen (GEIGER 1984, 3; DBG. 1002; Hü. 24) ist alles andere als gesichert. So erwies sich etwa die nur in einem schlecht erhaltenen Exemplar überlieferte Variante 1b von Geigers Klassifizierung in dem grossen und dicht überlieferten sogenannten «Fund von 1050» als der anonyme Denar Typ DBG. 1016 bzw. Nr. 28 gemäss der Publikation von Ulrich Klein, den man eigentlich nicht als Dünnpfennig bezeichnen kann¹⁰. Auch die Zeitstellung der anderen Zürcher Pfennige mit Ankerkreuz (GEIGER 1984, 1) scheint noch unsicher, wie auch generell Referenzen von Zürcher Pfennigen in schwedischen und anderen baltischen Funden des 11. Jahrhunderts wegen der komplexen Typologie und lückenhaften alten Referenzliteratur nochmals ausgehend von dem aktuellen Forschungsstand kontrolliert werden müssen¹¹. Daher ist es gerade für die Frage der zähringischen Münzprägung in Zürich sinnvoll, nur die Typen zu betrachten, die sicher in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts gelegt werden können. Dies ist der Fall bei dem bereits angesprochenen «klassischen» Typ, der auf der einen Seite das sogenannten Kirchengebäude und rückseitig kleine Ringlein in den Winkeln des grossen Kreuzes zeigt (GEIGER 1984, 3–4; Abb. 1–2). Dieser Typ ist unter anderem in den relativ gut datierbaren Funden von Kaiseraugst (1937), der sonst ausschliesslich aus frühen Basler Denaren Bischof Beringers (1057–1072) besteht, und in der Confessione di San Pietro in Rom (1940/49) vertreten¹². So ist davon auszugehen, dass dieser Grundtyp, der deutlich vor der zähringischen Herrschaftsübernahme eingeführt wurde, zunächst über längere Zeit bildlich immobilisiert, aber mit fallenden Gewichten und

8 Vgl. STADLER 2008.

9 GEIGER 1984, S. 74–81; vgl. zum Umlauf der Zürcher Halbbrakteen KLEIN 2002, S. 208, 219f.

10 GEIGER 1984, S. 63, Nr. 1b; vgl. KLEIN 2000, S. 162 f., Nr. 28.

11 Vgl. etwa die vorbildliche Übersicht in HATZ 1979.

12 Zum Fund von Kaiseraugst, der fast ausschliesslich aus Pfennigen des Basler Bischofs Beringer (1057–1073) besteht, siehe VOLTZ 1952; auf Initiative von Ermano Arslan wurden die Funde der Confessione di S. Pietro von einem internationalen Team vollständig neu bearbeitet und werden demnächst im Rahmen der Veröffentlichungen des Münzkabinetts der Biblioteca Apostolica Vaticana publiziert. Referenz des Katalog-Manuskripts: M. MATZKE, *Regnum Teutonicum – Ostfränkisch-Deutsches Reich*, [vorläufiger Katalog] Nr. 369, 363, 367; vgl. GEIGER 1988.

immer dünnerem Schrötling bis nach 1098 weitergeprägt wurde. Ob und wann der zweifellos relativ frühe Typ mit rückseitigem Ankerkreuz (GEIGER 1984, 1c) den ursprünglichen Typ mit griechischem Kreuz und Ringlein ablöste oder unterbrach, ist mangels eindeutig datierbarer Funde nicht zu definieren. Jedenfalls konnte Hans-Ulrich Geiger zeigen, dass der variantenreiche Typ mit vier Ringlein um das rückseitige Kreuz metrologisch zwei Gruppen umfasst, einerseits wie die Exemplare der Confessione di San Pietro und Kaiseraugst mit Gewichten um 0,55–0,60 g (GEIGER 1984, 3a, 3g), andererseits eine leichtere Gruppe um 0,45–0,50 g (GEIGER 1984, 3b–3f, 4)¹³, was eine Unterbrechung der Ausprägung dieses Typs möglich macht. Die schwerere Gruppe hat breitere Schrötlinge, auf denen die (Trugschrift-) Legenden teils noch lesbar sind, während die leichtere Gruppe durch die Anbringung von Kugeln in und um das «Kirchengebäude» im Laufe der Zeit verschiedene Varianten aufweist, was ebenso wie das geringere Gewicht einen späteren Ansatz ihrer Datierung nahelegt, wahrscheinlich in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts, also bereits in der Zeit der zähringischen Oberherrschaft seit 1098.

13 GEIGER 1984, S. 64 f.



Abb. 1–2: Fraumünsterabtei Zürich, Pfennige traditionellen Typs mit stilisiertem Kirchengebäude sowie mit Kreuz und vier Ringen, schwere und leichte Variante (GEIGER 1984, 3a und 3b), 2. Hälfte 11. und frühes 12. Jahrhundert (Abb.: MATZKE, *Regnum Teutonicum*, Nr. 313; Auktion Münzhandlung Stuttgart 18, Nr. 424).

Später ist das Kreuz umgeben von Kugeln anstatt Ringen (GEIGER 1984, 6), zuletzt liegt das Kreuz auf einem weiten Wulstkreis und hat relativ grosse Ringlein an den Kreuzenden (GEIGER 1984, 7; DBG. 1004; Hü. 25; Abb. 3). Wie der Typ GEIGER 1984, 3 ist dieser leichte Typ mit einem Gewicht von 0,40–0,45 g in zahlreichen Funden vertreten und dürfte wohl noch bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts über längere Zeit geprägt worden sein. Ein erst kürzlich entdeckter Typ mit der beidseitigen Darstellung desselben Kreuzes mit Ringlein auf grossem Wulstkreis leitet über zu dem folgenden Typ¹⁴. Ein grundlegend neuer, deutlich viereckiger Typ mit kleinen Kreuzchen um ein Knotenkreuz aus einem kleinen Münzensemble vom Üetliberg bei Zürich ist mit ca. 0,32 g der leichteste der bisher bekannten Typen (GEIGER 1984, 8; Abb. 4). Seine Datierung könnte mit Hilfe der Basler Münzprägung genauer eingegrenzt werden, da dieser Typ dem ersten sogenannten Kugelkreuzpfennig der bischöflichen Münzstätte auffällig ähnlich sieht: Beide Pfennigtypen sind vierzipflig, zeigen auf der Hauptseite eine Art Knotenkreuz umgeben von Sternen (Basel, WIELANDT 1971, 45; Abb. 5) bzw. kleinen x-förmigen Kreuzchen (Zürich), während rückseitig ein radförmiges Gebilde zu erkennen ist¹⁵. Da der Basler Pfennig mit der königlich privilegierten Münzbesserung nach 1154 in Verbindung steht, seine Zeichnung deutlicher ist und er mit einem Gewicht von gut

14 KUNZMANN/RICHTER 2011, S. 341, Nr. 1–609D.

15 Typ: WIELANDT 1971, S. 68, Nr. 45; KUNZMANN/RICHTER 2011, S. 129, Nr. 1–202a; vgl. zur Datierung und Einordnung MATZKE 2004, S. 70 f.

0,45 g die bessere Münze ist, kann man davon ausgehen, dass der neue leichte Zürcher Pfennigtyp den gebesserten Basler Pfennig nachahmte, also bald nach 1154 anzusetzen wäre. Möglicherweise verhielt er sich wegen dieser Ähnlichkeit und seinem geringen Gewicht zu dem Basler Kreuzpfennig als schlechte Münze, was seine Seltenheit in den Funden erklären könnte.

Ein ähnlich seltener Pfennig dürfte wegen seiner Ähnlichkeit in Form, Fabrik und Gewicht eine Parallelemission zum Zürcher Kreuzpfennig sein: Er zeigt einen Adlerkopf auf der Vorderseite und ein einfaches Radkreuz auf der Rückseite – eines der drei bekannten Exemplare stammt aus der Kirche Niederhasli im Kanton Zürich, die beiden anderen aus Steckborn und der Stadtkirche in Esslingen bei Stuttgart (GEIGER 1984, 9; Abb. 6)¹⁶. Entsprechend wurde er den Zähringern als herzoglichen Reichsvögten und Oberherren von Zürich zugewiesen, gewissermassen als weltliche Parallelemission Bertolds IV. (1152–1186) zu dem klösterlichen Münztyp mit Kreuz. Allerdings führte Bertold IV. im Gegensatz zu seinem Nachfolger Bertold V. (1186–1218) auf seinen Siegeln noch nicht den Reichsadler für sein Reichsamt des burgundischen Rektorats, und es wäre in dieser Zeit auch sehr ungewöhnlich, dass anstatt des damals üblichen vollständigen Adlers nur ein Adlerkopf auf die reichsrechtlich herausragende Stellung des vermeintlichen Münzherren verweisen sollte¹⁷. Stattdessen könnte das ungewöhnliche Motiv des Adlerkopfes auch so interpretiert werden, dass es sich dabei um eine frühe Prägung der Grafen von Froburg nach Zürcher Schlag handeln könnte, die später bekanntlich auch einen Adlerschild als Wappen führten. Denn gerade in dieser Zeit hatten die Grafen von Froburg über den Basler Bischof Ortlieb (1137–1164) aus demselben Haus, einen Vertrauten der Stauferherrscher Konrad III. (1138–1152) und Friedrich I. Barbarossa (1152–1190), besonders nahe Beziehungen zum Königtum, das den Grafen das Münzrecht gewährt haben könnte, und eine Vermittlung über den Basler Bischof könnte auch erklären, warum keine Basler, sondern Zürcher Pfennige nachgeahmt wurden. Dann wäre dieser Pfennig mit Adlerkopf der früheste Zofinger Münztyp, auch wenn die bisher bekannten Fundpunkte (Niederhasli ZH, Steckborn TG, Esslingen) nicht gerade für eine derartige Zuweisung sprechen, aber durch die Gestaltung nach Zürcher Schlag und den Umlauf zusammen mit Zürcher Pfennigen erklärbar wären.

16 GEIGER 1983, S. 69–72.

17 Siehe zu den Siegeln und der Frage des Adlerwappens der Zähringer MATZKE 2018, S. 271–279 sowie generell MATZKE 1999.



Abb. 3–4: Fraumünsterabtei Zürich, traditioneller Dünnpfennig mit leicht geänderter Rückseitendarstellung (Kreuz mit Ringlein an den Kreuzenden auf Wulstkreis; GEIGER 1984, 7; DBG. 1004; HÜ. 25) sowie leichter Pfennig neuen Typs mit grossem Kreuz und vier x-förmigen Kreuzchen (GEIGER 1984, 8), 1. Hälfte 12. Jahrhundert sowie nach 1154 (Abb.: GEIGER 1983, Nr. 4 und 6); Abb. 5: Basel, Hochstift, Bischof Ortlieb von Froburg (1137–1164) oder Ludwig II. von Froburg (1164–1179), Kreuzpfennig (WIELANDT 1971, 45), nach 1154 (Abb.: HMB Inv. 1918.3830.); Abb. 6: Pfennig Zürcher Schlags mit Adlerkopf, möglicherweise Prägung der zähringischen Reichsvögte oder der Grafen von Froburg (GEIGER 1984, 9), nach 1154 (Abb.: GEIGER 1983, Nr. 9).

Den sehr leichten Kreuzpfennigen mit Knotenkreuz schliessen sich chronologisch runde und vierzipflige Kreuzpfennige an, die vom Motiv her wiederum als geistliche Prägungen erscheinen und ähnlich wie die Breisgauer Pfennige beidseitig dasselbe Bild zeigen (Hü. 32–34; Abb. 7–8)¹⁸. Sie wären mithin der Zeit nach dem Aussterben der Grafen von Lenzburg (1173) zuzuordnen. Denn dieser Typ nähert sich mit der charakteristischen Zweiseitigkeit – mit meist kaum erkennbarer Rückseitenprägung – und seinem Gewicht von ungefähr 0,4 g den zähringisch dominierten Breisgauer Pfennigen an und vollzieht sogar deren Wechsel von runden zu viereckigen Geprägten nach, was bei den Breisgauer Pfennigserien von Freiburg, Breisach, Colmar und Laufenburg (Abb. 9–10) wohl um 1200 zu beobachten ist; jedenfalls bilden die runden und noch deutlicher zweiseitigen Pfennigtypen den Abschluss der Breisgauer Serien im sogenannten Barbarossa-Fund, der mit dem Dritten Kreuzzug (1189/90) im Zusammenhang steht und somit für alle enthaltenen Münzen einen Terminus ante quem um 1189 impliziert¹⁹. Zusätzlich zur Parallelität des Wechsels der technischen Beschaffenheit von noch relativ kleinen dicken runden Pfennigen mit deutlich sichtbarer Zweiseitigkeit zu dünneren und breiteren, scheinbar einseitigen vierzipfligen Geprägten ist auch eine auffällige metrologische Ähnlichkeit zu beobachten: Nicht nur das analoge Standardgewicht von 0,4 g, sondern auch das Phänomen, dass die kleinen runden Pfennige den Standard von 0,4 g seltener erreichen und fast nie überschreiten, während die vierzipfligen Pfennige dieses Gewicht häufiger einhalten und gar übertreffen²⁰. Allerdings müssen Chronologie und Metrologie der Zürcher Kreuzpfennige noch auf der Grundlage einer grösseren Anzahl von Exemplaren sowie aufgrund neuer Funde bestätigt und gefestigt werden.

18 Vgl. MATZKE 2004, S. 76–78.

19 Vgl. zum Barbarossa-Fund KLEIN 1991; vgl. allgemein dazu MATZKE 2004, S. 78–84, 89–92.

20 Vgl. für Basel die Literatur in Anm. 19, für Zürich die Basler Exemplare HMB Inv. 1918.3627.–3629., 1957.441.391. sowie die Exemplare der Auktionen Leu 88 (20.10.2003), Nr. 1709–1720 und Hess-Divo 279 (20.04.1999), Nr. 3–4. Runde Pfennige: 0,30 g, 0,33 g, 0,36 g, 0,38 g (2), 0,39 g (2), 0,40 g; vierzipflige Pfennige (teils auf rund beschnitten): 0,28 g, 0,31 g, 0,34 g, 0,35 g (2), 0,36 g (2), 0,37 g, 0,38 g, 0,39 g (2), 0,40 g, 0,42 g, 0,44 g, 0,46 g.



Abb. 7–8: Zürcher Kreuzpfennige, beidseitig mit Kreuz und der Legende *ZVRICH, als runde und viereckige Prägungen wohl unter zähringischen Einfluss in Analogie zu den Breisgauer Pfennigen geprägt, um 1175/1218 (Abb.: HMB Inv. 1918.3628., 1957.441.391.); Abb. 9–10: Laufenburg, gräflich habsburgische Münzstätte, Landgraf Albrecht III. (1167–1199), runder Löwenpfennig (WIELANDT 1976, 25), um 1180/1200, sowie Freiburg, herzoglich zähringische Münzstätte, Bertold V. (1186–1218), sogenannter Struwelkopfpfennig (WIELANDT 1976, 17), um 1200–1218 (Abb.: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart; HMB Inv. 1918.3854.).

Nach Übernahme der direkten Kastvogtei von Gross- und Fraumünster infolge des Aussterbens der Grafen Lenzburg scheinen also die Zähringer die verschiedenen von ihnen dominierten Münzkreise, den Breisgauer und den Zürcher Pfennig einander angeglichen zu haben, was nach Ausweis der Funde zwar nicht zu einer Verbindung der Währungen geführt hat, aber auf der (Ver-) Rechnungsebene im überregionalen Handel Vorteile gebracht haben dürfte, wie dies auch gleichzeitig in Italien zu beobachten ist. In ähnlicher Weise wurden nach den strategisch günstigen territorialen Zugewinnen aufgrund des Thronstreits

nach dem überraschenden Tod Heinrichs VI. (1190–1197) die Geldverhältnisse in den Städten Breisach und Schaffhausen im Sinne einer Vereinheitlichung neu geregelt, indem die Münzstätte der 1185 neu gegründeten Stadt Breisach ganz dem Bischof überlassen wurde (Abb. 11–13), während in Solothurn eine zähringische Münzstätte mit ähnlichen Münzen eingerichtet wurde (Abb. 14); in Schaffhausen wurde in dieser Zeit die Münzprägung nach Konstanzer Schlag aufgegeben, um auch dort vierzipflige Pfennige nach Breisgauer Art prägen zu können (Abb. 15–17)²¹.

21 Vgl. hierzu MATZKE 2018, S. 289–293; zu der Vereinbarung von 1198 bzgl. Breisach und Schaffhausen vgl. PARLOW 1999, S. 358 f., Nr. 545.



Abb. 11–13: Breisach, bischöfliche und königliche Münzstätte, Kreuzpfennig mit Ringen, rückseitig Rosette in Perlkreis, und königlicher Adlerpfennig (zweiseitig identische Darstellung), um 1185–1198; Breisach, bischöfliche Münzstätte, Lütold I. von Rötteln (1191–1213) und Nachfolger, vierzipfliger Pfennig, um 1199–1210/18 (Abb.: HMB Inv. 1957.442.361.; Württembergisches Landesmuseum Stuttgart; HMB Inv. 1903.858.); Abb. 14: Solothurn, herzoglich zähringische Münzstätte, Bertold V. (1186–1218), Pfennig mit frontalem Kopf und Ringen, rückseitig Kreuz in Perlkreisen, um 1198/99–1218 (Abb.: HMB Inv. 1957.442.3.).



Abb. 15–17: Schaffhausen, klösterliche Münzstätte, runder Pfennig Konstanzer Schlags, um 1180/90, sowie klösterliche und vögtisch-zähringische vierzipflige Pfennige Breisgauer Schlags in noch ungelenker, flacher Ausführung, um 1198/99–1210/18 (Abb.: Firma Dr. Hubert Lanz, München; WIELANDT 1976, Nr. 53a; Auktion Jean Elsen et fils, Brüssel, 109, Nr. 700).

22 SCHWARZ 1940, S. 38f., 117; Hü., S. 33f.

23 GEIGER 1974, S. 90, 102f.

Nur ein sehr seltener vierzipfliger Pfennig mit einem heraldischen Reichsadler und der Legende ZoVoRoIoCoH wurde immer wieder Bertold V. (1186–1218) zugewiesen (Hü. 36; Abb. 18)²². Doch verwundert bei einer derartigen Zuweisung das späte und kurzzeitige Erscheinen des vermeintlichen «Zähringer-Adlers», der ja vom Reichsamt des burgundischen Rektorat herrührt. Doch konnte schon Hans-Ulrich Geiger bei der Veröffentlichung des zweiten bekannten Exemplars aus dem Schatzfund von Winterthur Holderplatz zeigen, dass der Kontext des Funds eine spätere Datierung bald nach der zähringischen Zeit nahelegt²³. Parallelen mit anderen Reichsmünzstätten wie Breisach (Abb. 12, 20) legen zudem nahe, dass dieser Pfennig nicht von dem letzten Zähringer, sondern unmittelbar nach der Rekuperation Zürichs für das Reich geprägt wurde, wofür der Reichsadler ein viel unmittelbareres

Münzbild darstellt²⁴. Bereits am 17. März 1218 stellte König Friedrich II. in dem gleichfalls rekurrierten Breisach eine Schutzurkunde für die Fraumünsterabtei mit der Bestätigung aller Rechte und Gewohnheiten aus und er betonte dabei ausdrücklich, dass er auch die Vogtei für das Kloster übernehme, also die weltlichen Rechte für das Kloster und seine Stadt²⁵. So liegt es nahe, dass der Zürcher Pfennig mit Reichsadler bald nach der königlichen Inbesitznahme 1218 zur Demonstration der neuen Herrschaftsverhältnisse geprägt wurde. Nach dieser Manifestation der direkten königlichen Herrschaft in der Stadt kehrte man mit einem Kopf des heiligen Felix als neues Münzmotiv wieder zu einem kirchlich geprägten Bildtypus zurück (Abb. 19)²⁶. Der erste bekannte Felix-Pfennig zeigt noch ähnliche Ringe in der Legende wie der Adlerpfennig und wurde wohl von demselben Goldschmied gefertigt, der auch das seit 1222 belegte Typar für das Felix und Regula-Kapitel geschnitten hat; auch dieser seltene Pfennigtyp ist nur aus dem Fund Winterthur Holderplatz bekannt²⁷. Bei diesem Motiv des Stifts- und Stadtpatrons, mit dem sich nicht nur Äbtissin und Kapitel, sondern auch die aufstrebende Stadt identifizieren konnten, sollte es über die folgenden Jahrzehnte bleiben. So ist von den Münzbildern her keine Beteiligung oder Einflussnahme der Zähringer an der Zürcher Münzprägung festzustellen. Doch könnte die Angleichung an die breisgauische Typologie, Fabrik und Gewicht eine bewusste münzpolitische Maßnahme unter Bertold V. sein, um die verschiedenen Territorien monetär zu verbinden.



18



19

Abb. 18–19: Zürich, königliche Münzstätte, Friedrich II. (1212–1250), Pfennig mit Reichsadler (HÜ. 36), geprägt um 1218/20, sowie Felix-Pfennig mit Dreiviertel-Büste des Heiligen und Legende mit Ringen, um 1220/25 (Abb.: HMB Inv. 1918.3524.; GEIGER 1974, Nr. 1).



20



21

Abb. 20–21: Breisach, königliche und bischöfliche Münzstätte, Adler- und Kreuzpfennig nach der Restauration der königlichen Macht (WIELANDT 1976, 42 und 62), um 1218–1230 (Abb.: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart; HMB Inv. 1918.3916.)

Die Anzahl der von den Zähringern betriebenen Münzstätten – Freiburg im Breisgau, Zürich, Solothurn, Schaffhausen – ist eher bescheiden, zumal wenn man bedenkt, dass auch mit den wichtigen Stadtgründungen von Freiburg im Üechtland, Bern und Thun keine Münzstättengründungen verbunden waren und im französischsprachigen Bereich des burgundischen Rektorats keinerlei Münzprägung im Namen der Zähringer bekannt ist²⁸. So erscheint die zähringische Münzpolitik trotz des all-

24 Vgl. zu Breisach MATZKE 2004, S. 78–80, Abb. 132–133.

25 Regesta Imperii V,1,1, Nr. 932 (1218 III 17). Es kann sich bei dem Adlerpfennig nicht um eine Hoftagsprägung handeln, da für den betreffenden Zeitraum in Zürich kein Hoftag bekannt ist und nur Heinrich (VII.) sich im Jahr 1225 über einen längeren Zeitraum oder mehrmals in Zürich aufhielt: vgl. Regesta Imperii V,1,2, Nr. 3957 (1225 I 6), V,2,3 Nr. 10025 (1225 I 11), V,1,2, Nr. 4087 (1225 XI 1), alle gegeben *apud Turicum*.

26 Vgl. hierzu GEIGER 1974, S. 90, 102–107.

27 GEIGER 1974, S. 90, 102.

28 MATZKE 2018, S. 289–294.

29 Vgl. BREYVOGEL 2003, S. 11–36.

gemeinen Machtstrebens und ausgeprägten Standesbewusstseins dieses Fürstengeschlechts relativ zurückhaltend. Dies überrascht umso mehr, als sie sich ja sehr um den Silberbergbau bemühten und ausreichend direkte Silberquellen zur Verfügung hatten²⁹. Nur in ihren frühen Kernterritorien, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften, gab es eine umfangreiche eigene Münzprägung, die auch gegen Konkurrenten wie das nahe Breisach verteidigt wurde, sobald sich im Thronstreit eine entsprechende Gelegenheit ergab. Auch ist der Anschluss der 1198 neu erworbenen Münzstätte Schaffhausen an das zähringisch dominierte breisgauische Währungsgebiet auffällig. Die Einführung von Kreuzpfennigen in Zürich nach 1173 lässt das Bestreben insbesondere der letzten Vertreter des Herzogshauses erkennen, die sehr heterogenen Territorien auch monetär zusammenzuschliessen. In Burgund wurde nur die in Solothurn bereits bestehende Münzstätte reaktiviert und genutzt, während sich die Zähringer sonst – soweit bekannt – sehr zurückhielten. Diese relative Zurückhaltung im Münzwesen steht scheinbar in Kontrast zu der außerordentlich aktiven Städtepolitik – oder vielleicht auch in unmittelbarem Zusammenhang: Denn Bürger und Händler waren in der Regel über die Einrichtung neuer regionaler Münzsorten, dem damit verbundenen Währungszwang und Wechselgebühren nicht erfreut. So könnte die auf die Wahrung herzoglicher und quasi-königlicher Oberherrschaft gerichtete und städtefreundliche Politik, die sich auch im Münzwesen manifestiert und den Bedürfnissen der Stadtbürger weiten Entfaltungsraum liess, als Charakteristikum zähringischer Herrschaft angesehen werden. Solch eine Politik war die beste Voraussetzung für den weiteren Aufstieg der Stadt unter direkter königlicher Schutzhoheit über Fraumünster und Stadt im Zeichen der heiligen Felix und Regula.

Abbildungsverzeichnis

Fotos 5, 7, 8, 10, 11, 13, 18 und 20: Alwin Seiler, HMB.
Alle anderen Fotos gemäss Nachweisen in den Bildunterschriften.

Literatur

BREYVOGEL 2003

B. BREYVOGEL, Silberbergbau und Silbermünzprägung am südlichen Oberrhein im Mittelalter, Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 49, Leinfelden-Echterdingen 2003.

BÜTTNER 1972

H. BÜTTNER, Die Anfänge der Stadt Zürich, in: DERS., H. PATZE (Hg.), Schwaben und Schweiz im frühen und hohen Mittelalter, Gesammelte Aufsätze von Heinrich Büttner, Vorträge und Forschungen 15, Sigmaringen 1972, S. 315–326.

BUTZ 2018

E.-M. BUTZ, Die Grafen von Urach. Der lange Kampf um das zähringische Erbe, in: DENDORFER/KRIEG/REGNATH 2018, S. 461–471.

DBG.

H. DANNENBERG, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Bd. 1, Berlin 1876.

DENDORFER 2018

J. DENDORFER, Erbrecht, Lehnrecht, Konsens der Fürsten. Der zähringische Erbfall und die Etablierung neuer normativer Ordnungen um 1200, in: DENDORFER/KRIEG/REGNATH 2018, S. 403–424.

DENDORFER/KRIEG/REGNATH 2018

J. DENDORFER / H. KRIEG / R. J. REGNATH (Hg.): Die Zähringer – Rang und Herrschaft um 1200, Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 85, Freiburg i. Br. 2018.

FLÜELER/FLÜELER-GRAUWILER 1995

N. FLÜELER / M. FLÜELER-GRAUWILER (Hg.), Geschichte des Kantons Zürich, Bd. 1: Frühzeit bis Spätmittelalter, Zürich 1995.

GEIGER 1974

H.-U. GEIGER, Der Münzfund von Winterthur-Holderplatz, SNR 53 (1974), S. 88–112.

GEIGER 1983

H.-U. GEIGER, Zürcher Münzen des Hochmittelalters: Neufunde, SNR 62 (1983), S. 65–75.

GEIGER 1984

H.-U. GEIGER, Zürcher Halbbrakteaten und ihre Verbreitung, in: A. HOUGHTON (Hg.), Numis-

matik, Kunstgeschichte, Archäologie. Festschrift für Leo Mildenberg, Wetteren 1984, S. 61–83.

GEIGER 1988

H.-U. GEIGER, *Ad limina apostolorum*. Zürcher Halbbrakteaten in Rom, in: *Commentationes Numismaticae* 1988. Festgabe für Gert und Vera Hatz, Hamburg 1988, S. 177–184.

HATZ 1979

G. HATZ, Schweizerische Münzen in den schwedischen Funden der späten Wikingerzeit, SNR 58 (1979), S. 179–222.

HEINEMANN 1990

H. HEINEMANN, Das Erbe der Zähringer, in: SCHMID/SCHADECK III, S. 215–265.

HEYCK 1891

E. HEYCK, Geschichte der Herzoge von Zähringen, Freiburg i. Br. 1891 (ND Aalen 1980).

HEYCK 1982

E. HEYCK, Urkunden, Siegel und Wappen der Herzoge von Zähringen, Freiburg i. Br. 1892 (ND Aalen 1980).

Hü.

H. HÜRLIMANN, Zürcher Münzgeschichte, Zürich 1966.

KAISER 1995

R. KAISER, Vom Früh- zum Hochmittelalter, in: FLÜELER/FLÜELER-GRAUWILER 1995, S. 130–171.

KLEIN 1991

U. KLEIN, Die Münzprägung der Zähringer gegen Ende des 12. Jahrhunderts im Lichte eines neuen Fundes, in: SCHMID/SCHADECK III, S. 341–350, Tf. 29–33.

KLEIN 2000

U. KLEIN, Ein schwäbisch-alemannischer Münzschatz aus der Zeit um 1050, SNR 80 (2000), S. 139–197.

KLEIN 2002

U. KLEIN, Bemerkungen zum hochmittelalterlichen Geldumlauf in der Schweiz, in: H. R. DERSCHKA / I. LIGGI / G. PERRET (Hg.), *Circu-*

- lation monétaire régionale et supra-régionale / Regionaler und überregionaler Geldumlauf, Lausanne 2002, S. 201–224
- KUNZMANN/RICHTER 2011
R. KUNZMANN / J. RICHTER, Neuer HMZ-Katalog, Bd. 1: Die Münzen der Schweiz, Antike bis Mittelalter, Regenstauf 2011².
- MATZKE 1999
M. MATZKE, Vom Götterboten zum Kaiseradler oder wie der Adler auf die Münzen kam, MünzenRevue 31 (1999), Heft 5, S. 18–25.
- MATZKE 2004
M. MATZKE, Mittelalterliche Bergbauprägungen in Südwestdeutschland? Numismatische und archäometallurgische Untersuchungen an Breisgauer, Tübinger und Wormser Pfennigen, in: Dirham und Rappenpfennig, Bd. 2: Mittelalterliche Münzprägung in Südwestdeutschland, Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters Beiheft 19, Bonn 2004, S. 43–173.
- MATZKE 2018
M. MATZKE, Siegel und Münzen der Zähringer, in: DENDORFER/KRIEG/REGNATH 2018, S. 263–295.
- MAYER 1935
T. MAYER, Der Staat der Herzoge von Zähringen, Freiburger Universitätsreden 20, Freiburg i. Br. 1935.
- MODELMOG/MOTSCHI 2018
C. MODELMOG / A. MOTSCHI, Die Zähringer in Zürich, Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval 23 (2018), Heft 3, S. 135–142.
- PARLOW 1999
U. PARLOW, Die Zähringer. Kommentierte Quelledokumentation zu einem südwestdeutschen Herzogsgeschlecht des hohen Mittelalters, Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe A 50, Stuttgart 1999.
- SCHMID 1990
K. SCHMID, Zürich und der staufisch-zähringische Ausgleich 1098, in: SCHMID/SCHADECK III, S. 49–79.
- SCHMID/SCHADECK I–III
K. SCHMID / H. SCHADECK (Hg.), Die Zähringer. I: Eine Tradition und ihre Erforschung. II: Anstoß und Wirkung. III: Schweizer Vorträge und neue Forschungen, Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung, Sigmaringen 1986–1990.
- SCHNEIDER 1992
J. E. SCHNEIDER, Zürich, in: N. Flüeler (Hg.), Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch – die Stadt um 1300, Stuttgart 1992, S.68–91.
- SCHNEIDER 1995
J. E. SCHNEIDER, Stadtgründungen und Stadtentwicklung, in: FLÜELER/FLÜELER-GRAUWILER 1995, S. 241–268.
- SCHWARZ 1940
D. W. H. SCHWARZ, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter, Diss. Universität Zürich, Aarau 1940.
- STADLER 2008
H. STADLER, s. v. Lenzburg, Ulrich IV. von, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS) 7, Basel 2008, S. 776.
- VOLTZ 1952
T. VOLTZ, Ein Fund von Pfennigen des Basler Bischofs Beringer, SM 3 (1952), S. 61–63.
- WIELANDT 1971
F. WIELANDT, Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt im Jahr 1373, SMK VI, Bern 1971.
- WIELANDT 1976
F. WIELANDT, Der Breisgauer Pfennig und seine Münzstätten, überarb. Neuauflage, Karlsruhe 1976.
- ZOTZ 2018
T. ZOTZ, Die Zähringer. Dynastie und Herrschaft, Stuttgart 2018.

Verzeichnis der Beitragenden
in alphabetischer Reihenfolge

Rahel C. Ackermann
Inventar der Fundmünzen der Schweiz
Bern, Schweiz

Monica Baldassarri
Museo Civico di Montopoli in Val d'Arno / Università di Pisa
Pisa, Italien

Kevin Butcher
University of Warwick
Warwick, England

Pierre Charrex
École Pratique des Hautes Études – Paris Science et Lettres Université
Paris, Frankreich

Haim Gitler
The Israel Museum
Jerusalem, Israel

Svein Gullbekk
Kulturhistorisk museum, Universitetet i Oslo
Oslo, Norwegen

Florian Hürlimann
Münzkabinett und Antikensammlung der Stadt Winterthur
Winterthur, Schweiz

Michael Matzke
Historisches Museum Basel
Basel, Schweiz

Michael Nick
Inventar der Fundmünzen der Schweiz
Bern, Schweiz

Samuel Nussbaum
Universität Wien
Wien, Österreich

Markus Peter
Universität Bern
Bern, Schweiz

Pere Pau Ripolles
Universitat de València
Valencia, Spanien

Håkon Roland
Kulturhistorisk museum, Universitetet i Oslo
Oslo, Norwegen

Daniel Schmutz
Bernisches Historisches Museum
Bern, Schweiz

Marguerite Spoerri Butcher
University of Warwick
Warwick, England

Klaus Vondrovec
Kunsthistorisches Museum Wien
Wien, Österreich

Christian Weiss
Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Zürich, Schweiz

Bernhard Woytek
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien, Österreich